

KOSTENLOSE LESEPROBE

Sandra Diemer

DAS
Tagebuch
AM
REGENT'S KANAL

Roman



Impressum

1. Auflage, Mai 2023

© Sandra Diemer, Brunnenwartsweg 2, 82031 Grünwald

Kontakt:

Website: sandradiemer.de

Instagram: [sandra_diemer_atorin](https://www.instagram.com/sandra_diemer_atorin)

TikTok: [sandra_diemer_atorin](https://www.tiktok.com/@sandra_diemer_atorin)

Facebook: [sandra diemer atorin](https://www.facebook.com/sandra.diemer.atorin)

Alle Rechte einschließlich aller Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung:

Laura Newman, lauranewman.de

Lektorat und Redaktion:

Susanne Jauss, jauss-lektorat.de

Die Handlungen und Figuren in diesem Buch sind frei erfunden. Ähnlichkeiten oder Namensgleichheiten mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Hinweis zur verwendeten Terminologie:

Die in meinen Werken gewählte männliche Form bezieht sich immer zugleich auf weibliche, männliche und diverse Personen. Auf eine Mehrfachbezeichnung wird in der Regel zugunsten einer besseren Lesbarkeit verzichtet.

Die Autorin



Sandra Diemer wurde am 17. Februar 1983 in der Nähe von Heidelberg geboren. Schon als Kind liebte sie es zu schreiben. Ihre große Leidenschaft ist es zu reisen, auch allein. Dabei erlebt sie unzählige Abenteuer, die ihr als wahre Grundlage für ihre Geschichten dienen. Leicht abergläubisch und ganz getreu dem Motto »Folge dem, was dich glücklich macht, und alles Weitere wird sich fügen« hat sie sich ihren Traum vom Schreiben erfüllt und mit dem Veröffentlichen von Büchern begonnen. Ihr erstes Werk »Lies dich glücklich: Worte öffnen Herzen« war Finalist des Kindle Storyteller X Awards 2022. Sandra lebt gemeinsam mit ihren Kindern und ihrem Partner in Grünwald bei München.

Mehr private Eindrücke von Sandra sowie alles rund um ihre Veröffentlichungen gibt's im Internet auf sandradiemer.de sowie hier:

Instagram: *sandra_diemer_autorin*

TikTok: *sandra_diemer_autorin*

Facebook: *sandra diemer autorin*

Für Johannes und Rüdiger



Ein kleines Hallo an dich

Wie ist es, wenn du irgendwann aufwachst und realisierst, dass aus vielen kleinen Momenten ein langer Moment geworden ist, dass all die vielen kleinen Zeitpunkte deine Lebenszeit sind? Wie fühlst du dich, wenn du dabei feststellen musst, dass du schon immer zum Beispiel auf einen perfekten Körper, Moment, Job oder Partner hoffst? Warten wir nicht alle ständig und viel zu lange auf etwas, das sich in der Zukunft einstellen soll? Wünschen wir uns nicht wertvolle Lebenszeit weg für etwas, das direkt vor unseren Füßen oder in unseren eigenen Händen liegt? Aber warum brauchen wir so lange, um aufzuwachen und das zu realisieren? Weshalb können wir auf Antrieb träumen und tun uns dagegen mit dem Leben so schwer? Worauf warten wir?

Bevor du Liv gleich auf ihren Spaziergang zum Regent's Kanal und das sich daran anschließende Abenteuer begleitest, möchte ich dir viel Freude mit diesem Buch und viele

schöne Lesemomente wünschen. Das Schönste, was mir passieren kann, ist, dass ich dich mit meinen Worten dazu inspiriere, ins Vertrauen mit dir zu gehen. Dir selbst einmal die Frage zu stellen, ob du nicht auch manchmal etwas nicht tust, weil du glaubst, dass sich das nicht gehört oder dass du erwachsener denken solltest. Hab tiefes Vertrauen in dich und dein Bauchgefühl und lass das Leben einfach fließen. Dein Herz kennt den Weg, es wird dich in deiner Intuition immer richtig leiten. Nur so kannst du deinen ganz eigenen Weg gehen. Dieser mag zwar mit manchem Umweg verbunden sein, weil es Übung braucht, um sich selbst wirklich zu vertrauen. Doch es wird immer der richtige Weg sein, der auf deiner Lebenserfahrung beruht. Und wenn du immer wieder zurückgehst ins Vertrauen mit dir, wirst du trotz aller Umwege immer bei dir und in deinem Glück ankommen.

Nun wünsche ich dir eine wundervolle Zeit mit Liv im ganz besonders magischen und schönen Shoreditch, London.

Deine Sandra

PS: Am Ende dieses Buches wartet ein kleines Geschenk auf dich.

Zeit

Ich suche mir ein paar Snacks zusammen, bezahle bei Betty und melde mich für die nächste Dreiviertelstunde bei ihr ab. Es ist Donnerstag, der am stärksten besuchte Tag in dem kleinen Bio-Supermarkt an der Shoreditch High Street, in dem ich ein paarmal die Woche arbeite.

Betty ist eine meiner zwei besten Freundinnen. Wir gehen nun schon seit fünfundzwanzig Jahren, genauer gesagt seit dem Beginn der Grundschule, gemeinsam durch alle Phasen unseres Lebens. *Betty's Organic Goods* ist ihr ganzer Stolz und bietet dem Bio-Liebhaber alles, was das Herz begehrt. Ihr kleiner Supermarkt ist in der Nachbarschaft dafür bekannt, dass man dort immer jemanden trifft, mit dem man mal eben einen kurzen Plausch halten kann. So bekommt man nicht nur die Dinge, die man für den täglichen Bedarf braucht, sondern verlässt das Geschäft auch stets mit einer frischen Portion guter Energie.

So wie Betty habe auch ich beruflich meinen Traum gelebt. Unweit ihres Ladens führte ich bis zum vergangenen Herbst selbst erfolgreich ein kleines Café. Es trug den Namen *Liv's Café* und war mein Herzensprojekt. Im Gegensatz zu Betty bin ich allerdings sehr schlecht darin, Hilfe anzunehmen, und verschob dieses Vorhaben immer auf den nächsten Tag. So wurden aus den Tagen Wochen, Monate und anschließend Jahre. Mein beruflicher Traum entwickelte sich zu einem kleinen Gefängnis aus zu vielen Verpflichtungen und unglaublicher Erschöpfung. Mehr zum Spaß als mit fester Absicht bot ich das Café schließlich im vergangenen Herbst einer Kochschule zum Verkauf an, und als diese mein Angebot annahm, konnte ich mich urplötzlich von der ganzen angestauten Last befreien.

Seitdem ist mein Alltag ein großes Stück leichter geworden, und es tut gut, mir nach all den Jahren wieder ein wenig Ruhe zu gönnen. Ich kann wieder frei atmen und nachts schlafen, ohne mir die Matratze mit den Sorgen um mein Café teilen zu müssen. Ich vermisse zwar die einmalige Energie, die *Liv's Café* innewohnte, und meine Spezialgerichte, aber in Bettys Laden treffe ich immerhin viele meiner geliebten Kunden wieder. Das kleine Zusatzein-

kommen, das ich dort verdiene, deckt seit einem halben Jahr gerade so meinen täglichen Bedarf und erlaubt es mir, den Erlös aus dem Verkauf des Cafés erst einmal unangetastet zu lassen.

Gerade hat im Laden die Flut der hungrigen Mitarbeiter aus den umliegenden Bürogebäuden nachgelassen, und als ich nun hinaus auf die Straße trete, genieße ich die sommerlichen Sonnenstrahlen, die meine Nasenspitze kitzeln. Am Morgen war mir ein neues Graffiti am Regent's Kanal aufgefallen, aber ich war etwas spät dran und beschloss deshalb, es mir in der Mittagspause noch einmal in Ruhe anzuschauen. Schon seit jeher faszinieren mich Graffiti, und in Shoreditch wimmelt es nur so davon.

Vor einigen Jahren mischte ich sogar selbst ein bisschen in der Szene mit – durch Jude, meinen damaligen Freund. Jude war Sprayer und aus heutiger Sicht wohl auch der einzige beziehungsfähige Mann, der je in mein Leben trat. Ich liebte es, bei Nacht und Nebel mit ihm und seiner *Crew*, wie sie sich nannten, durch die Straßen und Bahnhöfe der Städte zu ziehen und schließlich im frühen Morgenrauen die fertigen Kunstwerke zu bewundern. Die Nächte damals waren aufregend,

spannend und geheimnisvoll, so wie auch Jude selbst.

Doch mit meiner Selbstständigkeit kam die Seriosität, das Gefühl, neu anzufangen und mein Leben nun planen zu müssen. Ja, ich hatte den Plan, endlich erwachsen zu werden. Aber heute frage ich mich rückblickend: Was heißt das schon? Und vor allem: Warum wollte ich damals unbedingt erwachsen werden?

Kurzum, ich trennte mich von Jude. Seitdem habe ich jede Spur von ihm verloren, und erwachsen fühle ich mich immer noch nicht. Dafür spüre ich nach wie vor den Schmerz, den der Verlust von Jude für mein Leben bedeutete. Ich sehe ihn noch genau vor mir stehen. Es war kalt, und wir trugen Winterjacken. Ich fühlte mich so mutig und war neugierig aufs Leben. Mit gesenktem Kopf nahm er wortlos meine Botschaft entgegen und war ab diesem Moment einfach aus meinem Leben verschwunden – bis zum heutigen Tag. Im Nachhinein erkenne ich die Tragik dieses Augenblicks, und ich vermisse Jude unheimlich.

Das Bedürfnis, mich wirklich erwachsen fühlen zu wollen, habe ich nach dem Verkauf meines Cafés gänzlich abgelegt. Ich habe für mich verstanden, dass das Erwachsensein eigentlich bloß eine Lüge gegenüber sich selbst

ist: Man verwirft urplötzlich seine Freuden der Kindheit und Jugend und sucht dann Erfüllung in etwas, das man aber nicht finden kann, da man sich ja keine Freuden mehr zugesteht. So etwas wie Neugierde gibt es nicht mehr, man lebt ein Leben nach Terminplan, und durch die Verpflichtungen fühlt man sich wie in einem Käfig. Erwachsen zu sein riecht nach Wein unter der Woche und nach noch mehr Wein am Wochenende. Es bedeutet für mich auch, Kleidung zu tragen, die nicht bequem ist, oder nur deshalb Sport zu machen, um die Kilos im Zaum zu halten.

Beim Gedanken daran schüttelt es mich, und ich bin froh und glücklich, jetzt und hier in meinem lockeren Sommerkleidchen ohne BH und in bequemen Turnschuhen den Kanal entlangzuschlendern, ohne zu wissen, was mich morgen erwartet.

Entlang des Wasserlaufs gibt es unzählige dieser wunderschönen farbenprächtigen Graffiti-Kunstwerke. Die Wände strotzen nur so von all den bunten Geschichten, die erzählt werden wollen. Kurzweilig und langlebig zugleich sind diese Bilder. Sie schaffen Denkanreize und übermitteln auf anonyme Art und Weise politische Botschaften, sind laut in ihrem gestalterischen Ausdruck und doch so

leise und vergänglich. Sie kommen und verschwinden wieder, werden übersprüht oder verunstaltet und sind dabei in allen Belangen so vielschichtig. Farben über Farben, Gedanken über Gedanken, Meinungen über Meinungen, und doch präsentieren sie sich nebeneinander so still und friedlich.

Ein Seufzer entfährt mir, und ich nehme einen großen Schluck von dem goldfarbenen Kurkuma-Smoothie, den ich mir vorhin im Laden aus dem Kühlregal genommen habe. Ich schlage meinen Weg in Richtung der Hausboote ein, und da sehe ich es wieder: In schnörkeliger Schrift mit goldenen, gelben und weißen Farbtönen auf einem sehr dunklen Blau leuchtet mir das Graffiti von heute Morgen entgegen. Die weißen Buchstaben, die das Wort *Zeit* bilden, sind mit schimmerndem Glitzer versehen, sodass das Kunstwerk in der Sonne geradezu funkelt und perfekt mit dem ebenfalls glitzernden Wasser des Kanals harmoniert. Magisch! Ehrfürchtig nehme ich auf der Bank davor Platz und lasse es auf mich wirken. Zeit. Was der Künstler wohl damit sagen möchte?

Unmittelbar denke ich an meine Kindheit zurück, an meine Schulzeit, die Zeit in meinem Café. An all die Zeit, die ich seit meiner Tren-

nung auf der Suche nach einem neuen Jude verbracht habe. Die Zeit mit meiner Familie und Freunden, die Zeit auf Reisen. Und leider auch viel Zeit, die ich mit unendlich vielen Selbstzweifeln vergeudet habe, unter anderem hervorgerufen durch übertriebenen Perfektio- nismus - und ein wenig auch durch Männer, die nicht wussten, was sie wollen.

ENDE DER LESEPROBE